

Interview «BackGround» mit Kulturraum Thalwil

Am 16. und 17. Mai 2025 zeigte der Kulturraum Thalwil das Projekt «BackGround». «BackGround» ist eine Tanztheaterproduktion, welche das *Tanzprojekt Elfi Schaefer-Schafroth* zusammen mit der südafrikanischen Pantsula-Tanzgruppe *Fishers of Man Arts Project* konzipiert hat. Wir durften ein Interview mit der Choreografin und Tänzerin Elfi Schaefer-Schafroth, dem Choreografen und Tänzer Teboho Moloi und dem Regisseur Jochen Heinrich führen.

Wie ist das Projekt BackGround entstanden?

Elfi Schaefer:

Vor mehr als zwölf Jahren entdeckte die Schweizer Dokumentarfilmerin Irene Loebell eine Pantsula-Tanzgruppe in Südafrika. Irene begleitete die Gruppe während drei Jahren und zeigte ihren Film an Festivals. Zur Premiere reisten einige der Tanzenden in die Schweiz, wo ich sie einlud, einige Tanzstunden zu unterrichten. Sie unterrichteten hervorragend und erwiesen sich als herausragende Vermittler ihres Tanzstils und ihrer Kultur.

Vor zwei, drei Jahren fragten sie mich dann, gemeinsam ein Stück zu machen. Ich habe zuerst gezögert, weil ich nicht gerne reise, in Ghana bei der Arbeit mit Strassenkindern einige traurige Erfahrungen machen musste und auch darüber nachdenken musste, was diese besondere Konstellation mit den Pantsula-Tanzenden und mir bedeutet. Wie würde das hier ankommen?

In einer schlaflosen Nacht kam mir die Idee: Ich könnte meine eigene Geschichte einbringen. Mein Vater war Verdingbub - auch eine Geschichte von Entwurzelung und Ungerechtigkeit. Wenn ich meine Geschichte erzähle und sie ihre, dann sind wir auf Augenhöhe. Und genau das haben wir getan.

Nachdem ich meine Geschichte erzählt hatte, öffneten auch sie sich und erzählten zum ersten Mal wirklich von ihrem eigenen schweren Schicksal wie Missbrauch, Gewalt oder von alltäglichen Qualen.

Daraus ist unser gemeinsames Stück entstanden.

Um was geht es in diesem Projekt?

Jochen Heinrich:

Es gibt drei grosse Stränge in unserem Projekt. Der erste Strang ist die Geschichte von Elfi, der zweite Strang ist die Geschichte der Pantsula-Tanzgruppe und der dritte Strang verbindet unsere persönlichen Geschichten mit den kollektiven Geschichten. In diesem Stück unternehmen wir vier Reisen, die unser aller Geschichten miteinander verweben.

Wir beginnen mit dem Ursprung: mit der Erde, den Pflanzen, den Tieren und der engen Verbindung zum Boden, dem gemeinsamen Ursprung aller Menschen. Aus Bewegung und Klang entsteht Leben.

Dann reisen wir an zwei Orte: in Elfis Kindheit nach Wollishofen, die geprägt von Enge, Sprachlosigkeit und der Entdeckung des Tanzes als befreiende Sprache ist und nach Lesotho, wo die Geschichte unserer Tänzer und Tänzerinnen beginnt. In eine Landschaft voller Schönheit, aber auch voll schwerer Lasten.

Weiter geht es mit dem Zug, aus den Bergen in die Minen von Johannesburg. Wir erzählen von harter Arbeit, zerstörten Körpern und verlorenen Träumen aber auch davon, wie während der Apartheid Pantsula entstand, ein Tanz, der das Leben feiert.

Schliesslich kommen wir in der Gegenwart an, in einer Welt der leeren Versprechen. Wir erzählen von «Fake Dreams», von der Sehnsucht nach einem besseren Leben, die für so viele in neue Abhängigkeiten führt. Von Menschen, die wie Schaufensterpuppen funktionieren sollen: schön, perfekt, aber innerlich leer.

Doch am Ende, und das ist uns das Wichtigste, erzählen wir von Mut – vom Aufstehen, vom Weitertanzen, vom Zusammenhalten.

Von echten Träumen, die uns niemand nehmen kann.

Jochen, du bist der Regisseur dieses Projekts. Was ist dein persönlicher Hintergrund dazu?

Jochen Heinrich:

Ich habe eine Zeit lang in Paris gelebt, ohne ein Wort Französisch zu sprechen. Ich konnte mich dort sprachlich kaum ausdrücken, aber ich habe Bilder gesehen, Filme und Bewegungen. Das hat mich geprägt. Vielleicht bin ich deshalb beim Tanz gelandet und nicht bei einem Medium, das stark von der Sprache abhängig ist. Tanz ist für mich eine Möglichkeit, auszudrücken, was Worte oft nicht ausdrücken können.

Natürlich habe ich auch Ängste, wie jeder Mensch. Aber bei mir haben sie nichts damit zu tun, ob mir jemand etwas angetan hat. Sie kommen vielmehr aus mir selbst. Dieses Gefühl, sich mit der eigenen Unsicherheit auseinanderzusetzen, ist wahrscheinlich mein persönlicher Zugang zu diesem Projekt.

Dann gibt es noch eine andere Seite von mir: Ich bin eigentlich Biochemiker und habe mein Leben lang in der Forschung und Industrie gearbeitet. Evolution ist für mich ein naturwissenschaftliches Prinzip, kein gesellschaftliches. Ich habe also einen eigenen Blick auf Themen wie Herkunft und Entwicklung. Diese Differenzierung finde ich sehr spannend und sie beeinflusst auch meine künstlerische Arbeit.

Was bedeutet Tanz für euch?

Elfi Schaefer:

Es ist meine Art, mich auszudrücken und mich selbst zu finden. Ich erinnere mich an die Zeit, als ich mich wie ein Nichts fühlte, als ich keine Stimme hatte. In der Schule konnte ich nicht einmal ein Referat halten, weil ich mir nicht zutraute zu sprechen. Aber durch den Tanz habe ich meine Sprache gefunden, ohne Worte, nur durch Bewegung. Der Tanz hat mich von meinen inneren Blockaden befreit und mir gezeigt, dass ich etwas Wert bin.

Tanzen ist für mich mehr als nur körperliche Bewegung, es ist eine universelle Sprache, die jeder versteht. Ich tanzte in Indien, Kalifornien, Mexiko, New York - Tanz verbindet uns, lässt uns ohne Worte miteinander kommunizieren. Das ist das Faszinierende für mich, das ist der Grund, warum ich dabeibleibe.

Teboho Moloi:

Tanzen ist unser Leben.

Das ist das Erste, was ich sagen kann. Dort, wo wir herkommen, beginnt man mit dem Tanzen als Hobby, man denkt nicht daran, dass es einmal zum Beruf werden könnte.

Die Arbeitslosigkeit in Südafrika ist sehr hoch. Man hat oft nicht viele Möglichkeiten, einen Job zu bekommen. Da hat uns das Tanzen das Leben gerettet: Es hat uns davor bewahrt, in Drogenmissbrauch oder Kriminalität abzurutschen. Denn in Südafrika ist es sehr leicht, auf die schiefe Bahn zu geraten, wenn man keinen Plan für sein Leben hat.

Die Strassen sind voller Verlockungen. Drogen sind überall. Aber weil wir so viel Zeit im Art Center verbracht haben, weil wir dort trainiert und geprobt haben, waren wir weit weg von diesen Gefahren.

Es war, als lebten wir in derselben Umgebung wie alle anderen, aber in einer eigenen, besseren Welt.

Das hat uns gerettet.

Ich erzähle dir eine kleine Geschichte: Derjenige, der mir das Tanzen beigebracht hat, ist heute schwer drogenabhängig.

Es tut weh zu sehen, wie die Drogen sein Leben zerstört haben.

Er hatte Talent, er hatte Träume, aber die Drogen haben sie zerstört. Und jedes Mal, wenn ich ihn sehe, weiss ich: Kunst rettet Leben.

Elfi was hast du von den Pantsula-Tänzern gelernt?

Elfi Schaefer:

Ich habe etwas sehr Wertvolles von ihnen gelernt, nämlich was echte Gemeinschaft bedeutet. Sie halten als Gruppe zusammen, in allem. Sie funktionieren als Einheit. Ein kleines Beispiel: Sie wissen genau, dass sie viel mehr verdienen könnten, wenn sie nur zu zweit auftreten würden. Aber das ist nicht ihre Art. Sie kommen als Siebenergruppe, sie teilen alles, was sie erarbeiten.

Und das machen sie nicht aus Kalkül, sondern aus Überzeugung. Sie wollen, dass alle aus der Tanzgruppe dabei sein können. Dass alle gemeinsam gewinnen - oder auch gemeinsam durch schwere Zeiten gehen.

Das hat mich tief beeindruckt.

Vielleicht hat das auch etwas mit meiner eigenen Geschichte zu tun: Mein Vater war immer ein Einzelkämpfer und ich dadurch auch.

Umso mehr spüre ich jetzt, wie viel Kraft darin steckt, wirklich zusammenzuhalten.

Genau diese Kraft fließt auch in unser gemeinsames Stück ein.

Teboho, was habt ihr von Elfi gelernt?

Teboho Moloi:

Wenn man an Elfi denkt, denkt man sofort an Glück. Wer sie kennt, ob in Südafrika oder hier, weiss: Elfi bringt dich zum Lächeln. Bei ihr vergisst man die Sorgen. Ärger hat keinen Platz. Elfi ist voller Leben, Humor und Herz. Selbst in ernstesten Momenten schafft sie es, uns zum Lachen zu bringen.

Mit ihr verbinden wir keinen Stress oder Druck, sondern Freude.

Elfi hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, das Leben zu geniessen und das Lachen nie zu verlieren, gerade in schweren Zeiten.

Elfi erinnert uns daran, dass Glück im Moment liegt.

Und das ist eines der schönsten Geschenke, das man bekommen kann.

Was sind eure Ziele für die Zukunft?

Teboho Moloi:

In Südafrika wollen wir ein Projekt namens „Drug-Free Community“ ins Leben rufen, um drogengefährdete Jugendliche zu retten. Viele talentierte Tänzerinnen und Tänzer sind in diesem Teufelskreis gefangen. Tanzen hat uns selbst gerettet, deshalb wollen wir andere durch Kunst und Tanz davor bewahren, Opfer der Umstände im Township zu werden.

Ein anderes Projekt ist „Back to School“. In Südafrika müssen Kinder eine Schuluniform tragen, um zur Schule gehen zu dürfen. Wenn sie keine haben, werden sie ausgelacht und dürfen nicht mitmachen. Wir wollen Schuluniformen an die Kinder verteilen, um ihre Motivation zu steigern und sie zum Schulbesuch zu ermutigen. So wollen wir die Grundschulkinder stärken und verhindern, dass sie schon in jungen Jahren Opfer von Ausgrenzung werden.

Der Tanz hat uns gezeigt, dass es einen anderen Weg gibt. Es hat uns das Leben gerettet. Und heute wissen wir: Wenn wir es geschafft haben, können es auch andere schaffen.

Das ist unser Plan für die Zukunft. Wir wollen helfen, den Kindern durch das Tanzen eine Perspektive zu geben und sie vor den Gefahren des Lebens im Township zu bewahren.

Elfi Schaefer:

Unser Ziel ist es, diese Produktion an möglichst vielen Orten aufzuführen, um das Bewusstsein für die Kultur und das Thema zu stärken. Am Anfang schien es unmöglich, aber dank der Unterstützung und Beharrlichkeit ist es nun Wirklichkeit geworden. Besonders bewegend war, dass bis zum letzten Moment unklar war, ob die einzige Tänzerin der Gruppe aufgrund von Visums- und Finanzierungsproblemen würde teilnehmen können. Dass das Projekt nun stattfindet, ist ein grosser Erfolg. Es gibt zwei Versionen der Show- eine für kleinere Bühnen und eine für grössere, so dass sie flexibel an verschiedenen Orten aufgeführt werden kann. Und wir freuen uns, dass wir hier in Zusammenarbeit mit dem Kulturraum unsere Produktion zeigen dürfen.

Das Interview führte Lara Schmid.